

Christen und Juden

Nur Kaufleute hatten das Privileg, auf dem Breisacher Berg zu siedeln. Dies bestimmte ein Vertrag, der 1185 zwischen dem Basler Bischof Heinrich und König Heinrich VI. geschlossen wurde. Neben ihren christlichen Nachbarn genossen auch jüdische Geschäftsleute dieses Vorrecht. Smariant, der in einer 1301 ausgestellten Urkunde als Bürger der Reichsstadt bezeugt ist, und sein Nachbar Salmann von Bern gehörten zu jenen sieben jüdischen Hauseigentümern, die dem Breisacher Hofstättenverzeichnis von 1319 zufolge an „des Reichs freier Straße“ in nächster Nähe des Radbrunnens wohnten. Der Geldverleiher Smariant besaß hier zwei nebeneinander gelegene Häuser, für die er dem Bischof von Basel jährlich zwei Solidi zinst. Das gewaltsame Ende der jüdischen Gemeinde erlebte er nicht mehr.

Smariant Jude' de duab' domib' p'rigus . 11. p.

Der folgenschweren Verleumdung der Juden als Brunnenvergifter fielen in den Pestjahren 1348 – 1350 fast alle jüdischen Gemeinden in Deutschland, der Schweiz und dem Elsass zum Opfer. Das Deutzer Memorbuch gedenkt des im Februar 1349 erlittenen Martyriums der Breisacher Juden: „Gott möge gedenken der Ermordeten und Verbrannten der Gemeinden Basel, Ehnheim, Kaysersberg, Breisach, Sennheim und Rosheim mit den Seelen Abrahams, Isaaks und Jakobs, Saras, Rebekkas, Rahels und Leas und denen der anderen Gerechten, die im Garten Eden sind. Amen.“

